

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 45

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

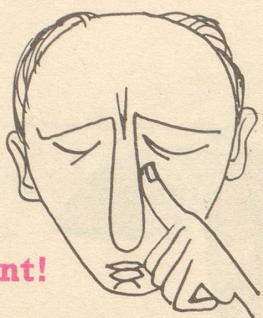
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Momänt!

Liebe ist etwas Schönes. Sie reinigt die Gefühle.

Das erfuhr Balthasar Brenner zwar erst recht spät: aber er erfuhr es immerhin. Und zwar mit einer solchen Vehemenz der Entflammung, daß ihm sozusagen in einem einzigen Tag sämtliche eingefleischten Gewohnheiten seines 40jährigen Junggesellenlebens buchstäblich zu Asche verbrannten.

Er verspürte nicht mehr die geringste Lust, weder zu jassen, noch zu rauchen, noch die Zeitung zu lesen. Er mied zum erstenmal seit zehn Jahren den Kegelklub und verzichtete auf seinen täglichen Abendschoppen. Ja, er verzichtete sogar auf sein Bett für eine Nacht, weil es ihn in einer besonders mond hellen Dunkelheit vor das Haus seiner Angebeteten trieb, welche ihrerseits die Gardinen zurückschob und gerührt auf die bleich beschienene Glatze ihres Verehrers niederschaute.

Seine Arbeit im Geschäft verrichtete er nur noch wie im Traum.

«Was hat nur der Brenner?» munkelten seine Kollegen, ohne daß es einem von ihnen gelang, ihn zur Rede zu stellen, da er immer als erster das Bureau verließ.

Sie gingen zusammen aus. Sie saßen täglich im gleichen Café. Verliebt und überaus zart hob er eine Schale Gold an den Mund und hielt dabei den dicken kleinen Finger zierlich in die Luft gestreckt.

«Wie gut das tut!» hauchte sie.

«Himmlisch», sagte er und vergaß, daß er sonst immer Bier getrunken hatte.

«Was willst Du essen?»

«Ein Complet, Lieber!»

Er strahlte und schob die butterbestrichenen Brötchen in kleinen Bissen in den

Mund, ohne zu merken, daß es kein Beefsteak war und er an diesen Brosamen nicht gegessen hatte.

Dazu tranken sie Tee. Bis zum letzten Tram, das ihm die Angebetete entführte und ihn in wunschlos verklärter Einsamkeit zurückließ.

Das dauerte volle zwei Wochen. Bis er eines Abends, nach ihrem Abschied, plötzlich Hunger verspürte und mit schlechtem Gewissen zum «Sternen» einbog und einen Fleischkäse bestellte. «Mit Senf und Kartoffelsalat! Und ein großes Bier!»

Am Samstag spazierten sie am See. Sie hatte noch einige Kommissionen zu besorgen.

«Warte, ich komme gleich wieder.»

«Pressiere nicht», sagte er und setzte sich auf eine Bank.

Als sie zurückkam, war er nicht mehr da. Er kam erst nach einer halben Stunde, während der sie sich in Angst um ihn verzehrt hatte.

«Ich habe Dich gesucht», sagte er und schaute ihr halbtief in die Augen.

Er log. Seine Worte rochen nach Wurst und Bier, obschon er Pfefferminz schleckte.

«Herrlich, die Berge!» flötete sie.

«Wunderschön!» trillerte er zurück und schaute nach der Uhr.

Sie blieben nur bis um zehn beim Tee. Er sei müde, sagte er und begleitete sie geknickten Hauptes zum Tram. «Du Armer!» sagte sie und setzte sich hinter die Scheibe. Das Glas schmolz fast vor Mitleid, wie sie ihn noch winken sah. – Wenn er nur nicht krank wird, dachte sie, als er ihren sorgenden Blicken entschwand, und begleitete ihn in Gedanken nach Hause und deckte ihn mütterlich zu.

Balthasar rannte unterdessen gestreckten Laufes und völlig wiederhergestellt durch winklige Gassen, huschte in eine Tür, wischte den Schweiß von der Stirne und trat in eine von Qualm und Bierdunst gefüllte Stube. Seinen Jaßkollegen fielen fast die Augen aus dem Kopf, als sie ihn wiedersahen.

Vier Monate später stand er trotzdem vor dem Standesamt. Sie führte ihn am Arm, als pressiere es. Aber als er «ja» sagen sollte, hörte sie ihn nicht antworten. Nur den Finger hielt er an die Nase, als überlegte er sich plötzlich: Momänt!..

Mathis



COMELLA



der
neuezeitliche
Göttertrank
aus Milch,
Spezialkakao
und Zucker

Glasklar

Polizisten sind bisweilen unangenehme Menschen. Jener in Milwaukee war es auch. Er machte eine Kontrolle in den Gaststätten, am Wahltag. Auf der Theke einer Bar standen Gläser, die entschieden nicht leer genannt werden konnten. Und was sie enthielten, war entschieden nicht Himbeersirup oder Mineralwasser, sondern Alkohol, dessen Ausschank an *election days* verboten ist.

Der Unsympathische von der Polizei zückte sofort den Stift; aber «das sind

Ueberreste von gestern», verteidigte sich entrüstet der Inhaber der Bar, beleidigt ob der Unterstellung, sich einer Gesetzesübertretung schuldig gemacht zu haben. «So, so», sagte der Polizist, «die Eismwürfel in den Gläsern auch?» – und schrieb.

Pietje

Blüte

In einer Naturchronik gelesen: «Die langen Septembertage werden täglich kürzer». Man sollte die Gestirne ohne Kommentar walten lassen.

RD